Anekdote : der Schuldner

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **263 (1990)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fene Butterschale für zehn Cents aus dem Einheitsgeschäft wurde zum «Porte-beurre aus Kristall, mit eingeätztem Pastoralmuster und schöner Patina».

Und dann geschah etwas Unerhörtes. Wir beobachteten gerade den Verkauf eines fürchterlichen Sofakissens, als plötzlich meine Frau der Massensuggestion anheimfiel. Sie begann mitzubieten. «Acht Dollar», rief sie. Einen Augenblick war ich starr vor Entsetzen, dann riss ich mein Taschentuch heraus, hielt es meiner Frau vor das Gesicht, nahm sie am Arm und schlug mich rasch zur Tür hindurch. «Der Dame ist es schlecht geworden», erklärte ich den Umstehenden.

Die Wonne, in ein verhältnismässig leeres Haus zurückzukommen, war unbeschreiblich, und als meine Frau schliesslich sagte, «man hat jetzt so viel Platz für neue Sachen», hatte ich die beruhigende Gewissheit, dass wir in einigen Jahrzehnten auch diese neuen Sachen mit Hilfe der Farquardtschen Auktionssprache spielend loswerden würden.

Belvédère Stuckishaus
Dank dem Wiederaufbau des baufälligen Stocks konnte die schöne Gesamtwirkung der Gebäudegruppe wieder hergestellt werden.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

ANEKDOTE

Der Schuldner

Der erst spät berühmt gewordene spanische Dichter Blasco Ibáñez schuldete in seiner Jugend einem Schuhmacher die Summe von zwanzig Louisdor in Gold. Zweimal wöchentlich kam der Handwerker in die Wohnung des Dichters, um die Schuld einzutreiben. Aber Ibáñez konnte nie bezahlen. Dennoch gab er dem Manne jedesmal einen goldenen Louisdor – nicht etwa als Abzahlung, sondern zum Trost, dazu noch ein Frühstück und Süssigkeiten für die Kinder. Das ging so durch zwei Jahre. Der biedere Schuhmacher hatte während dieser Zeit zweihundert goldene Louisdor, zweihundert Morgenessen und ebensooft Süssigkeiten für seine Kinder bekommen, ohne dass er die Rechnung auch nur um einen Louisdor vermindert hätte. Endlich erhielt Ibáñez ein grösseres Honorar und wollte die Schuld zahlen. Da winkte der Schuhmacher ab und sagte: «Herr, ich bin arm, meine Frau ist krank, bitte ändern Sie nicht die Methode und bleiben Sie weiter mein Schuldner.» Ibáñez, der zwar ein guter Dichter, aber ein herzlich schlechter Rechner war, begriff zuerst das Ansinnen des Meisters nicht, dann aber verstand er, und weil er ein mitleidiges Herz hatte, zahlte er weiter wöchentlich zwei goldene Louisdor an den Schuhmacher, dazu eine einmalige Sonderzuwendung von zehn Louisdor.